Neueste
deutsche Schaubühne.

Zweyter Jahrgang.

Vierter Band.

Augsburg, 1804.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhalt.

Der Hausdoktor. Ein Originallustspiel in drey Aufzügen, von F. W. Ziegler.

Der Marschall von Sachsen. Ein Schauspiel in vier Aufzügen, von Heinrich Zschokke.

Der Rachebund, oder die eiserne Jungfrau. Ein Gemälde der Vorzeit, nach einer hi-
horisch romantischen Geschichte des 15ten Jahrhunderts, bearbeitet von W. F. Alburg.

Der Hausdoktor.

Ein Original-Lustspiel in drey Aufzügen,

von

F. W. Ziegler.

Bayerische Staatsbibliothek München

1804.

Personen.

Graf von Sonnenschild.
Amalie, seine Nichte.
Baron von Sonnenschild, Major.
Graf St. Miere, Amaliens Gemahl.
Eilmann, Schloßinspektor.
Rose, seine Tochter.
Hannibal,) Bediente.
Anton,)
Johann, Hausknecht.

Die Handlung geht auf dem Landgut des Grafen von Sonnenschild vor, unweit der Residenz.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Amalie, hernach Saint Miere.

Amalie. (in sehr eleganter Neglige) Nun heute läßt mich mein Herr Gemahl lange warten.

St. Miere. Nein, mein schönes Weibchen! er ist schon da, um dir einen guten Morgen zu wünschen. (will sie küssen.)

Amalie. Halt, Herr Graf! Sehen sie sich erst ein wenig um, ob uns Niemand sehen kann; denn es würde ein bischen verdächtig aussehen, wenn sich ein gesundes Fräulein von dem Hausdoktor so vertraut behandeln ließe, als wäre sie seine Patientin.

St. Miere. Es ist Niemand da.

Amalie. Herr Gemahl! ich will, sie sollen erst sehen.

St. Miere. Aber es ist ja Niemand da.

Amalie. (pathetisch.) Herr Hausdoktor!

 Sehe

Sehe der Herr doch zu, ob uns Niemand sehen kann, denn ich habe Appetit, mir von dem Herrn die Hand küssen zu lassen.

St. Miere. Muthwillige! (sieht sich um.) Weißt du wohl, daß mir die Maskerade noch gerade lästig wird?

Amalie. Jetzt ist von meinem Appetit die Rede, der muß erst befriedigt werden. (reicht ihm die Hand) Herr Doktor, küßt!

St. Miere. (küßt ihr die Hand) Deinem Muthwillen behagt meine Lage, und du findest Vergnügen an meinem Mißvergnügen.

Amalie. So, glauben sie das, Herr Gemahl! Nicht zur Befriedigung meines Muthwillens sind sie ein Doktor, und fühlen mir den Puls, und es ist ein großer Beweis ihrer Liebe, wenn sie darüber murren. Als Graf St. Miere, und mein Gemahl können sie nicht bey mir seyn. Wollen sie sich und mich um ein Vergnügen von 4 M. bringen, und meine Tante, die auch von der Güte ihres Bruders lebt, die einzige, die von unsrer Ehe weiß, mit unglücklich machen, so thun sie es. Ich habe ihnen zu Liebe so viel gewagt, und sie —

St. Miere. Verzeihung, meine liebe Amalie! Ich weiß es, Liebe und Vernunft machen diese Maskerade nothwendig. Aber wann, wie soll sie enden.

daß ich seinen nächsten Agnaten
Nimmt er mich nicht, so erbt
so erbt er nur die Fideikommiß-
ehr kosten, als sie tragen; und
en Herrn Agnaten nicht, so bin
bt. Erfahrt also der Onkel,
Herr und Meister sind, so
mmer die Arzneykunst recht studi-
wüßte nicht, wovon wir leben
n sie haben keine Hoffnung, je-
Güter wieder zu erhalten.

e. Ach, meine Liebe hat dich un-
acht.

Stimmen sie schon wieder ihre Klag-
— Sey lustig, lieber Mann! denn
raurigkeit gewinne ich nichts. Der
Sonnenschild, mein Bestimmter,
standsfeind seyn, und seine Frey-
lieben, als das Geld, denn er ist
lden schuldig.

ere. Desto schlimmer! Ein Mensch,
en hat, wendet alles an —

. (schnell) Um sie zu bezahlen! und
m nicht zu verdenken. Aber seine
plagen ihn nicht so viel, als er
aß ihn ein Weib plagen würde.

St.

St. Miere. Haßt er die Weiber?

Amalie. So sehr, daß er nicht eine lieben kann, denn er liebte gern alle. Meine Idee ist also, ihm mit Zärtlichkeit entgegen zu eilen.

St. Miere. Warum denn mit Zärtlichkeit?

Amalie. Mich rasend eifersüchtig zu stellen, und mich ihm so aufzudringen.

St. Miere. Ist er ein hübscher Mann?

Amalie. Er soll sehr schön seyn.

St. Miere. Sehr schön!

Amalie. Ich will ihn also mit meiner eifersüchtigen Liebe so plagen, daß ihm die Lust, mich zu heirathen, gewiß vergehen soll.

St. Miere. Das billige ich gar nicht.

Amalie. (mit steigendem Muthwillen) Und damit Niemand unsere Liebe entdecken kann, so wär' es gut, wenn du dich auf einige Zeit entferntest.

St. Miere. Ja, das lasse ich wohl bleiben! Wer soll dir denn in der bedenklichen verdrüßlichen Lage rathen?

Amalie. Sie ist gar nicht bedenklich und verdrüßlich für mich.

St. Miere. Aber für mich. Nein, nein! Ich bleibe. Wo die Frau ist, muß auch der Mann seyn. Ich gehe wahrhaftig nicht.

Amalie. Ich glaube gar, du bist mit einem Menschen eifersüchtig, der vielleicht gar nicht mehr auf der Welt ist.

St. Miere. Er mag auf der Welt seyn, oder nicht, ich bleibe.

Amalie. Und verdirbst mir mein Spiel. Doch wir wollen daůber noch nicht streiten. Ich glaube nicht einmal, daß er kommt, denn noch hat ihn mein Onkel nicht bewegen kőnnen, zu quittiren.

St. Miere. Er hat Recht. In Kriegszeiten muß ein Offizier bey seiner Fahne bleiben, und sie so wenig verlassen —

Amalie. Als ein eifersůchtiger Mann seine Frau. Aber jetzt ernstlich! Wie geht es meiner Tante?

St. Miere. Besser, viel besser!

Amalie. Ich bitte dich, traue deinen Dillettanten-Kenntnissen nicht zu viel. Ist sie nicht in ein paar Tagen besser, so lăßt man unter dem Vorwand eines Consiliums Aerzte aus der Stadt holen. Still', Herr Doktor! Ich sehe ihre Geliebte kommen, die junge Rose.

St. Miere. Wie kannst du glauben —

Amalie. Ich weiß, was ich weiß. Allons fort! In einer halben Stunde bey der Tante.

St. Miere. Peinliche Lage! (ab.)

Zweyter Auftritt.

Rose. Amalie.

Amalie. Was! du bist schon aufgestanden?

Rose. (küßt ihr die Hand) Wie lange schon! Ich weiß nicht, was das ist; sonst war ich immer schläfrig, jetzt — (seufzt) kann ich gar nicht mehr schlafen.

Amalie. Hast du Sorgen?

Rose. Sorgen just nicht, aber man hat doch allerley zu denken.

Amalie. Besonders, wenn man verliebt ist.

Rose. Verliebt! nein, das bin ich nicht, aber krank bin ich.

Amalie. Verliebt und krank seyn, ist ja eines.

Rose. Ach, mein Gott! wenn das wahr ist, so bin ich verliebt. Mir ist immer so wunderlich, und wenn mir Herr Liebenheim den Puls fühlt, so wird mir grün und gelb vor den Augen.

Amalie. Ja, ja! Herr Liebenheim ist ein sehr geschickter Doktor.

Rose. Gewiß! der könnte mir helfen, wenn er wollte, und wenn ich recht krank werde, so muß er mich so kuriren.

Amalie. Und er ist artig.

Rose. Recht allerliebst! Ich bin recht besorgt. Se. Excellenz haben ihn noch nicht gesehen.

Amalie. Und da fürchtest du, daß ihn der Graf wegschickt?

Rose. Freylich! Aber ich will Se. Excellenz bitten, so mit den Händen bitten, und da können mir Se. Excellenz nicht widerstehen, denn sie heißen mich immer ihr Kind.

Amalie. Mädchen! du bist in den Doktor verliebt.

Rose. Da thun mir E. G. Unrecht. Verliebt bin ich nicht in ihn, aber er gefällt mir außerordentlich.

Amalie. Ach, ja! das ist was anders.

Rose. Wenn er mich aber heirathen wollte, so nehme ich ihn zehnmal lieber, als den 90 jährigen Amtmann, der meinen Vater aus der Taufe gehoben hat. Er ist freylich ein Herr von, und steinreich — aber auch steinalt.

Amalie. Hast du dem Doktor schon gesagt, daß du ihn liebst?

Rose. Ach, das schickt sich ja nicht. Freylich kann ich es nicht begreifen, warum es sich nicht schickt das zu seyn, was wahr ist. Die Wahrheit sollte man immer sagen dürfen.

Amalie. Da hast du nicht Unrecht.

Rose. Ich weiß mir aber schon zu helfen.

Amalie. Wie so?

Rose. Wenn man nicht reden darf, so kann man ja deuten. Auch hab' ich ihm schon ein paarmal recht zärtlich die Hand gedrückt.

Amalie. So! Das ist fein.

Rose.

Rose. Nicht wahr? Seit der Zeit lacht er immer so freundlich, wenn er mich sieht, und heißt mich immer, liebe Rose! aber das liebe Rose kann weder der alte Graf, weder mein Vater, noch der alte Amtmann so sagen, als wie er; und wenn er mich nicht liebte, so würde er nicht so liebe Rose sagen können.

Amalie. Ha! das liebe Rose beweiset noch nichts.

Rose. Hernach hat er mich im Garten einmal auf den Fuß getreten, daß ich schreyen mußte.

Amalie. Dieß war also Liebe?

Rose. Es that ihm so leid, er nahm mich so zärtlich bey der Hand —

Amalie. Gar zärtlich?

Rose. Wahrhaftig! Und frug mich: liebe Rose! hab' ich ihnen weh gethan? Und dabey machte er so kleine Augen, wie unser Kakadu, wenn man ihm mit dem Finger den Kopf streicht.

Amalie. (verdrüßlich) Das ist eine üble Gewohnheit von ihm.

Rose. Von wem? von dem Doktor, oder von dem Kakadu?

Amalie. Von beyden. Nun weiter!

Rose. Ich sagte nein! und schlug die Augen nieder. Er hatte mich bey der Hand, und ich fühlte es, daß ich zitterte. Ich that, als ob ich nicht gehen könnte, und da gab er mir den Arm.

Amalie.

Amalie. Wo gieng die Reise hin?

Rose. Ich wollte zu meinem Vater an den Teich, aber ich weiß selbst nicht wie es kam; auf einmal war ich mit ihm bey der Einsiedeley.

Amalie. (gespannt) Nun weiter!

Rose. Weiter nichts! Es kam mein Vater gleich, denn der kann ja nie eine Sekunde an einem Orte bleiben. Wenn der nicht gekommen wäre, so hätte mir der Doktor vielleicht gesagt: Liebe Rose, ich liebe dich! Und das hätte ich so gerne gehört.

Amalie. (bey Seite) Aber ich nicht. Aber warte, Doktor! jetzt will ich dir den Puls fühlen! —

Rose. Wenn es ja dahin kommen sollte, daß er zu mir sagte: Liebe Rose! ich liebe dich; so bitte ich euer Gnaden, bey Sr. Excellenz und meinem Vater ein gutes Wort für mich zu reden.

Amalie. So! (bey Seite) Schöne Proposition für mich. Geh, und ruf den Doktor. Ich will zuerst mit ihm reden.

Rose. Wie, euer Gnaden wollten —

Amalie. Das thun, was für dich in der Lage das Beste ist.

Rose. (küßt ihr die Hand) Ach, wie froh bin ich, daß sich euer Gnaden der Sache annehmen! Nun geht es gewiß! (läuft ab.)

Amalie. (allein) Ey, Herr Gemahl! Sie bedienen sich der Vortheile ihres angenom-

genommenen Standes sehr zu meinem Nachtheil. Sie drücken die Hände, machen kleine Augen, und zwingen mich große zu machen. Wenn das jetzt schon geschieht, so behüte mich Gott für einen Majorat. Herrn nach 100 Jahren. Dann wär' ich ganz von ihm verlassen! Aber ich glaube gar, ich bin eifersüchtig. Pfuy, Amalie! Des Mädchens ganzer Reiz ist ihre Jugend; aber wie mächtig ist dieser Reiz — Ich bin ~~12 Jahr~~ älter, als sie! Ich erschrecke; ich habe wahrhaftig Ursache mit dem Mädchen eifersüchtig zu seyn.

Dritter Auftritt.

Amalie. Rose. Graf St. Miere.

Amalie. (bey Seite) Da ist er! Herr Liebenheim! fühlen sie mir einmal den Puls.

St. Miere. (indem er es thut) Befinden sich euer Gnaden nicht wohl?

Rose. (für sich) Mir ist angst und bange.

Amalie. Wie geht er?

St. Miere. Ein wenig alterirt.

Rose. (für sich) Warum geht denn ihr Puls alterirt; sie ist ja nicht verliebt in ihn.

St. Miere. Er geht wirklich etwas stark.

Rose. (für sich.) Wie muß erst meiner gehen!

St.

St. Miere. Haben die Gräfin etwa eine unerwartete Nachricht erhalten?

Amalie. Eine sehr unerwartete. Fühlen sie doch der lieben Rose auch den Puls.

Rose. (für sich) Wie mir das Herz schlägt!

Amalie. Fühlen sie! Was fehlt ihr?

St. Miere. (merkt, daß was vorgeht) Wenn die Gräfin befehlen — (zu Rose) Sind sie krank?

Rose. Ich befinde mich nicht wohl.

St. Miere. Der Puls läuft außerordentlich —

Amalie. Daran sind sie Schuld.

St. Miere. Wie so, Gräfin?

Amalie. Stellen sie sich nicht so unwissend; Rose hat mir alles gesagt.

St. Miere. Was Gräfin?

Amalie. Das sollen sie gleich von mir unter vier Augen hören. Sie werden sich hernach als Mann von Ehre gegen Rose erklären. Ich gehe zur Tante. Bringen sie mir gleich ein niederschlagendes Pulver, denn ich befinde mich wirklich nicht wohl. (ab.)

St. Miere. (eilt geschwind fort.)

Rose. Muß der just jetzt nicht gut werden! Aber von nun an will ich auch immer krank seyn, und nicht eher wieder gesund werden, bis er mir sagt: Liebe Rose, ich liebe dich!

Vierter Auftritt.

Eilmann. Rose.

Eilmann. (steht unruhig, spricht sehr schnell, und ist immer beschäftigt) Nun, was stehst du da, und hängst den Kopf?

Rose. Ach, lieber Vater! ich bin krank.

Eilmann. Krank! da möchte einen der Schlag treffen. Es schickt sich gar nicht, daß ein junges Mädchen krank ist. Haben die Herrschaften ihr Frühstück?

Rose. Die Comtesse? Ja.

Eilmann. Die Frau Baronin auch?

Rose. Die ist ja noch nicht einmal aufgestanden.

Eilmann. Noch nicht aufgestanden! Da möchte einen der Schlag treffen! Ich habe schon um fünf Uhr mit ihr im Garten gesprochen.

Rose. Heute gewiß nicht! Das war vorgestern.

Eilmann. Du willst disputiren. Hatte die Comtesse, als ich sagte, schlecht Wetter sey besser, als gar kein Wetter, nicht die Gnade, mich einen Narren zu nennen.

Rose. Das war vorgestern, als es anfieng zu regnen. Die Baronin ist ja schon seit gestern früh krank.

Eilmann. Ja, richtig! Hast Recht! Das Ey ist dießmal klüger als die Henne, als der

Hahn

Hahn muß ich sagen. Geh, bediene die Damen! Sey ämsig! Lauf ihren Kammerjungfern den Rang ab. Du weißt, der alte Graf hatte immer viele Gnade für mich und deine selige Mutter, und alle meine Kinder; und ob ich gleich dein leiblicher Vater bin, so nennt er dich doch immer sein Kind, und so was muß man mit Dank erkennen.

Rose. Und wenn ich heirathe, so giebt er mir 10,000 Gulden Aussteuer.

Eilmann. So heirathe einmal! Der alte Graf heißt darum der alte Graf, weil er alt ist.

Rose. Das ist wahr.

Eilmann. Er kann sterben. Du hast nichts Schriftliches. Er ist ein dicker fetter Mann — Wenn er auch nicht erstickt, so kann er sich doch zu todt lachen über mich. Wer weiß noch, wer ihn erbt. Heirathe!

Rose. Ja, wenn?

Eilmann. Nu, den Amtmann. Er ist Wittwer — Freylich steinalt — aber er schreibt sich von, und hat mehr Dukaten, als ein Esel Haare.

Rose. Und 10 Kinder — wovon das jüngste 5 Jahre älter ist, als ich.

Eilmann. Thut nichts! sind alle abgekauft, du erbst ihn ganz allein. Alle verheirathet, versorgt, abgekauft. Die älteste Tochter, die den fürstlichen Bereiter geheirathet hat, ist seit fünf Wochen Großmutter.

Rose. Da würde ich die Mutter einer Großmutter. Nein, Vater! der Amtmann ist mir zu alt. —

Eilmann. Ein Ehemann, der Geld hat, kann nicht alt genug seyn. Er ist gar nicht alt.

Rose. Nicht alt? Und hat sie aus der Taufe gehoben?

Eilmann. Deßwegen kann er doch ein ehrlicher Mann seyn, wenn —

Rose. Ja, ehrlich, aber nicht jung.

Eilmann. Manche Altväter waren über 100 Jahre alt, und zeigten Söhne und Töchter.

Rose. Ja, das war in alten Zeiten.

Eilmann. In alten oder neuen Zeiten, das ist einerley. (geht gegen das Fenster) Da möchte einen der Schlag treffen! He, Hanns! Jag doch die Hühner aus dem Garten — Ist er alt, desto besser. Da ist ja noch der Hahn! Wandert er bald zu seinem Vater, so bist du eine gemachte Frau. Wenn er todt ist — der verdammte Kerl —

Rose. Wer? der Amtmann?

Eilmann. Hanns! bist du denn blind — der Amtmann (ruft hinaus) Wirf mit dem Prügel nach ihm!

Rose. Nach dem Amtmann?

Eilmann. Ach! nach dem Hahn. Heirathe ihn!

Rose. Wen?

Eilmann. Den Amtmann.

Rose. Nein, den heirathe ich nicht.

Eilmann. Nicht! Da möchte einen der Schlag treffen! Wen willst du denn?

Rose. Da ich jetzt so immer kränklich bin, so will ich einen Doktor heirathen.

Eilmann. Einen Doktor, einen Würgengel? Jetzt muß mich der Schlag treffen! Warum einen Doktor?

Rose. Damit ich gleich Hülfe habe, wenn ich krank werde.

Eilmann. Doktor, krank, Hülfe! Kein Doktor kurirt seine Frau selbst — das thun die Kollegen. Krank bist du, du ungerathenes Kind! Ich bin in meinem Leben nicht krank gewesen, also darfst du auch nicht krank seyn.

Rose. Ich mag krank oder gesund seyn, lieber Vater! den Amtmann heirathe ich nicht.

Eilmann. Nun so heirathe einen jungen Kerl, und setzt so viel Kinder in die Welt, als Tage im Jahr sind.

Rose. Gott bewahre! Wie sie fluchen!

Eilmann. Was geht es mich an? Bring der Baronin den Thee, der Comtesse das Frühstück, den Kanarienvögeln Futter.

Rose. Ist alles geschehen!

Eilmann. Auch der Kakadu gefüttert?

Rose. Heute? Nein!

Eilmann. Aber gestern?

Rose. Nein!

Eilmann. Vorgestern auch nicht?

Rose. Nein, ich habe ihn auch nicht schreyen hören.

Eilmann. Nicht schreyen hören! Mich trifft der Schlag! — Den Kakadu nicht zu füttern!

Rose. Sie wollten es ja nie leiden, weil der Graf ihnen den Kakadu auf die Seele gegeben hat. Wenn sie ihn nicht gefüttert haben, so ist er hin.

Eilmann. Hin! Der Kakadu sitzt mir auf der Seele. Der Graf, der Kakadu, meine Seele! (läuft ab, und stößt auf den Grafen St. Miere.)

Fünfter Auftritt.

Rose. Graf St. Miere.

St. Miere. Hoho! Was fehlt dem Mann?

Rose. Ach, denken sie nur, der Kakadu —

St. Miere. Ist er davon geflogen?

Rose. Nein, der wird nie mehr fliegen, denn der Vater hat ihn drey Tage lang nicht gefüttert. Nun ist er in Verzweiflung!

St. Miere. Und wie ich höre, so lieben Se. Excellenz den Vogel?

Rose. So sehr, wie mein Fräulein ihren Affen, der vor drey Monaten an der Abzehrung starb — (Pause) Haben sie ihn noch gekannt?

St. Miere. Wen?

e Graf hat das liebe Vieh mit
eine umgebracht. Wenn der Af-
ar, so machte er allerley Spaß,
Se. Excellenz, daß sie sich den
. Schade um das liebe Vieh!
tesse ihnen nichts von ihrem Af-

e. Nein!
spricht auch nicht mehr von ihm;
e besondere Ursach haben, daß sie
en Affen leben kann —
re. Lieben sie Thiere?
liebe alle Thiere, die schwarz

re. (bey Seite) Ein feines Kom-

Schwarz ist meine Lieblingsfarbe.
a einmal heirathen sollte, so muß
immer schwarze Kleider tragen.
ere. Ja?
Schwarz steht schön. Wissen sie es
enn ich heirathe, so geben mir Se.
0,000 Gulden Heirathgut.
iere. So!
10,000 Gulden ist viel Geld, nicht

liere. O ja!

Rose. Damit könnte ich Jemand glücklich machen.

St. Miere. Möglich.

Rose. Ich hätte schon zweymal heirathen können.

St. Miere. Daran zweifle ich nicht. Warum haben sie es nicht gethan?

Rose. Ich heirathe nur den, den ich liebe.

St. Miere. Dieß ist recht. (Pause) Ich werde nie heirathen.

Rose. Nicht? Das ist traurig! Der Ehestand muß doch viel Angenehmes haben, weil so viele heirathen.

St. Miere. Das kann seyn; aber ich habe eine Antipatie gegen den Ehestand.

Rose. Warum denn?

St. Miere. Es ist vielleicht Grundsatz, vielleicht ein natürlicher Abscheu gegen das andere Geschlecht.

Rose. (traurig und verlegen) Ja so! War ihr Vater vielleicht auch nicht verheirathet?

St. Miere. (lächelnd) O ja! Aber in meiner Lage kann ich keine Frau glücklich machen.

Rose. Warum nicht?

St. Miere. Mein Brod ist sehr traurig und ungewiß; denn ich lebe von den Gebrechen und den Leiden meiner Nebenmenschen. Ueberdieß weis ich noch nicht, ob Se. Excellenz mich behalten, denn der vorige Hausdoktor starb in Abwesenheit Sr. Excellenz; ich weiß also nicht –

Rose.

Rose. Ob er sie behalten wird? Dafür lassen sie mich sorgen. Ich will Sr. Excellenz sagen, daß sie sehr geschickt sind; ich will sagen, daß ich auf dem Tode krank bin, und daß ich nur zu ihnen Vertrauen habe; daß nur sie mich kuriren können, daß ich — wirklich krank bin.

St. Miere. Ich sehe schon, ich muß ihnen gerade heraussagen, daß ich — daß die Comtesse — daß —

Sechster Auftritt.

Vorige. Hannibal.

Hannibal. Ach, ach, ich sterbe!

St. Miere. Was giebts?

Rose. Ach, Hannibal! Was ist's? Was haben sie ihm gethan?

Hannibal. Ich habe Kurier reiten müssen. Ich bin ein armer Mann! Der Postklepper liegt auf dem Hof; ist halb todt.

Rose. Ach, helfen sie doch!

St. Miere. Wem? dem Postklepper?

Rose. Ja, und auch hier dem armen Hannibal.

Hannibal. Ach, ich sterbe an den 6 Meilen.

St. Miere. Er hat gewiß Kurier reiten müssen?

Hannibal. Ach, freylich!

Rose. Und ist das so ein Unglück?

Hannibal. Für mich das größte.

St. Miere. Ich glaube auch für die Postpferde.

Rose. Warum hat er denn reiten müssen?

Hannibal. Aus Strafe! Der Graf ist böse auf mich, weil die Sonne untergieng.

Rose. Kann er was dafür? Die Sonne geht ja alle Abend unter.

Hannibal. Ich saß auf dem Bock von seinem Reisewagen — Er schrie: Ach, die Sonne geht heute schön unter! Welche Pracht! welche Majestät! — Plötzlich drehte sich der Weg, nun saß ich ihm in der Sonne; er schrie immer: Kerl, geh mir aus der Sonne! aus der Sonne! Ich machte mich recht dünne!

Rose. (ohne Satyre) Wie hat er das gemacht?

Hannibal. Ich rückte hin und her, aber da half nichts. Er schrie immer: Aus der Sonne, Kerl! Sehen sie, wenn ich sitze, so sieht es aus, als ob ich recht bequem säße; das ist aber nicht wahr; aber der Graf glaubte es; das machte ihn toll, und er schwur hoch und theuer, ich sollte binnen 6 Wochen so mager werden, wie ein verhungerter Stiegelitz, und ich werde es auch, wenn er Wort hält, und ich von Moskau bis Lißabon Kurier reiten muß.

St. Miere. Kommt der Graf?

Hanni-

mmt ihn, und eilt ab.)

. O ich armer Mann! Ich kann
wegen. Meine Knochen! ich bin

mer Hannibal! Ist er denn jetzt
?

l. Ganz! Totaliter!

Was thut ihm denn weh?

l. Meine Knochen! Sie sind wie
enn ich noch eine halbe Stunde hät-
üssen, ich wäre wie ihr altes Kla-
useinander gefallen.

Sechster Auftritt.

Vorige. Eilmann.

n. Er ist todt! er ist todt!

al. Mein Postklepper?

n. Nein, der Kakadu! Ey, sieh
bal! Wie geht es dem alten Herrn?
?

bal. Miserabel!

nn. Miserabel! Mir und dem Ka-
h.

Rose.

Rose. Das ist ein Unglück! er hat Kurier reiten müssen.

Eilmann. Kurier! da möchte einen der Schlag treffen! Warum Kurier?

Rose. Er ist in der Sonne gesessen.

Eilmann. Sonne gesessen! Kurier geritten! Was heißt das?

Hannibal. Ey, was hilft das fragen! Nehmen sie mir nur den Feuer-Eimer von Füssen. Ich bin halb todt.

Eilmann. Der Kakadu ganz. Was geht er mich an! Ihn hab' ich nicht auf der Seele.

Hannibal. Todt, der Kakadu! Nun da sey ihnen Gott gnädig! Da werden sie mit mir von Lißabon nach Moskau Kurier reiten müssen.

Siebenter Auftritt.

Amalie. St. Miere. Vorige. Bediente.

Amalie. Lieber Hannibal! ich bedaure ihn; Rose, laß für ihn sorgen. (zu den Bedienten) Bringt ihn fort!

Hannibal. (läßt sich kränklich abführen.) Wissen sie nicht gnädige Comtesse, wie weit es von Moskau nach Lißabon ist?

Amalie. 300 Meilen.

Hannibal. Ach, du lieber Gott! (ab)

Eilmann. Ach, gnädige liebe Comtesse! der Kakadu!

Amalie.

Amalie. Ist todt. Wenn sie sich nicht mit einem nårrischen Streich helfen, so wird es ihnen übel gehen.

Eilmann. Da möchte einen der Schlag treffen!

Amalie. Aber jetzt vor allen Dingen ist Sr. Excellenz Wille, daß heute alles prächtig und feyerlich sey — Sie sollen alles so einrichten, als wenn wirklich meine Hochzeit wäre.

Eilmann. Hochzeit? Heute? Und es ist nichts gerichtet. Jetzt muß mich der Schlag treffen! Große Galla! Jetzt will ich zeigen, wer ich bin. He da, Leute!

Amalie. Hören sie erst! (sieht ins Papier) Die Tafel auf vier Gedecke.

Eilmann. Vier Gedecke! Gleich aufdecken!

Amalie. Wir speisen im Garten.

Eilmann. Im Garten. Gut! In dem Lusthaus aus China?

Amalie. Ja.

Eilmann. Vier Gedecke in China.

Amalie. So warten sie doch! Dem Major wird der hintere linke Pavillion eingeräumt.

Eilmann. Vier Gedecke! Galla im linken Pavillion.

Amalie. Sie müssen auch gleich einen Reitknecht nach der Stadt schicken.

Eilmann. Christian satteln —

Amalie. Der Stallmeister soll die Harmonie gleich herausführen lassen.

Eil-

Eilmann. Ja, ja, Harmonie!

Amalie. Der Koch soll lauter Lieblingsspeisen für Se. Excellenz machen.

Eilmann. Weiß schon. Lieblingsspeisen — Satteln —

Amalie. Die Fenster von Sr. Excellenz Wohnung öffnen. Limonade besorgen.

Eilmann. Schon gut, schon gut! Limonade! Vier Gedecke in China, Lieblingsspeisen in Pavillion — alles soll in Galla seyn, und der Stallmeister — die Harmonie — satteln — (lauft fort) Werde schon machen! Ha, Hans! Anton!

St. Miere. Aber, liebe Amalie! der Mensch wird —

Amalie. Wird lauter närrische Streiche machen, und alles in Konfusion bringen — Desto besser! So ist der alte Graf in guter Laune.

St. Miere. Nun, Amalie! nahet der entscheidende Augenblick —

Amalie. Vor allem muß ich dich als Hausarzt vorstellen, und dann will ich mit deiner Erlaubniß meinem Bestimmten mit offenen Armen entgegen eilen, und rufen: Sey mir willkommen du, den ich schon damals liebte, als ich noch nicht wußte, daß du auf der Welt warst.

St. Miere. Du kannst lachen?

Amalie.

. Das fürchte ich.
Ich bin wohl das erste Weib in
as sich fürchtet, einem Manne zu

e. Ich bin sehr ängstlich — Und
heute so reizend aus.
Die Angst macht dich ja gallant
Sey unbesorgt! ich will geschwind
b ich mich häßlich machen kann.
re. Laß uns erst überlegen, einen
n.
Plan machen! Ueberlegen! Sind
sionen an eine Dame? Meine Hand-
immen die Umstände, und daß ich
Kleinigkeit profitiren werde, dar-
du dich verlassen, denn ich bin ein
ber es wäre doch ein fataler Streich,
mich in den Major verliebte.
iere. Muthwillige! Siehst du die
cht, in der du bist.
e. Gefahr! welche? Das größte Un-
as mir begegnen kann, ist: daß sich
or in mich verliebt, und das Unglück
mit Gottes Hülfe schon ertragen. Al-
stig, Herr Gemahl! Wenn auch alles
ägt, so hoffe ich doch noch alles von
der

der Herzensgüte meines Onkels. Kommen sie zur Tante! (ab.)

Achter Auftritt.

Eilmann. Anton. Johann.

Eilmann. (hat drey lebendige Kapauner in der Hand) Aber um des Himmels Willen, so rührt euch doch! Ihr kriecht ja wie die Schnecken. Wo ist der Koch?

Anton. Ich weiß es nicht.

Eilmann. Da möchte einen der Schlag treffen! Das wird eine schöne hochzeitliche Tafel werden, wenn ihr den Koch noch nicht einmal gesehen habt. Wo ist der Kellermeister?

Johann. (lächelnd) Der wird noch schlafen.

Eilmann. Ist das erlaubt? Lauf hin zum Kellermeister — (hält die Kapauner hin.) Rupft!

Johann. Den Kellermeister?

Eilmann. Dummkopf! Die Kapauner. Den rothen braten — den weißen dünsten — den schwarzen in die Suppe. Kellermeister! Hat der Koch noch Eyer in Vorrath?

Johann. Zehn oder zwölf.

Eilmann. Da möchte einen der Schlag treffen! Geschwind! die Hühner sollen legen.

Johann. (lacht) Ja, wenn sie nun nicht können.

Eilmann. Sie müssen. Heute ist Hochzeit, und da muß jeder mehr als seine Schuldigkeit thun. Müssen Eyer da seyn! Haben Hühner genug. (zu Anton) Vier Gedecke in Pavillion! Ist die Harmonie schon da?

Johann. Es ist ja noch nicht um sie geschickt.

Eilmann. Noch nicht geschickt? Anton! der Reitknecht soll aufsitzen.

Anton. Ja, auf was?

Eilmann. Esel! auf's Pferd!

Johann. Sie sind ja alle auf dem Feld, und der alte Schimmel ist vernagelt.

Eilmann. Thut nichts! Macht keinen Spaß! Wenn die Harmonie kommt, so soll sie — die Fenster aufmachen.

Johann. Wo soll denn der Bräutigam wohnen? —

Eilmann. Blitz, muß doch fragen — (will fort) Bald hätte ich das Nothwendigste vergessen. Große, entsetzlich große Galla! Richtet die Tafel!

Anton. Ja, wo?

Eilmann. In China, du verdammter Frager — im Lusthaus. Vom Saale bis in die Kapelle werden Blumen gestreut, und sorgt dafür, daß der große Hahn nicht so erschrecklich kreht.

Johann. (lacht) Ich werde es ihm sagen.

Eilmann. Und die Aenten und Gänse sollen heute das Maul halten. Ein Hochzeittag ist Gottestag;

testag; der muß still gefeyert werden. Die Braut wird traurig seyn. Sperrt sie ein!

Anton. Wen?

Eilmann. Die Harmonie.

Anton. Warum?

Eilmann. Was, warum? He! Vier Faß Wein für sie. Potz Blitz! Liegt das neue Pferde-Geschirr noch im Saale?

Johann. Freylich.

Eilmann. Ach, das Gott erbarme, wenn ich nicht auf alles dächte. Noch eins! Ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht. Ja so! Der Koch — Sr. Excellenz lauter Lieblingsspeisen — Einen großen Schweinskopf — Ich habe einen — kommt! — Er soll ihn besonders zurichten. Die Kapauner — was weiß ich, was er gerne ißt; aber die Baronin, die Comtesse! — Der Koch soll zu ihr gehen — gleich abstechen — sie sind alt, und werden sonst nicht mürbe.

Johann. (lacht)

Eilmann. Was lacht er wieder? Da nimm! Jetzt weiß jeder, was er thun soll.

Johann. Ich weiß kein Wort.

Anton. Ich auch nicht.

Eilmann. Da möchte einen der Schlag treffen! Er deckt im linken Pavillion auf; du gehst zum Koch und Kellermeister; drehst (deutet auf die Kapauner) ihnen den Hals um — Er besorgt die Eyer — der Reitknecht holt die

Har-

unter Auftritt.

Vorige. Rose.

, Vater! er stirbt!
Wer?
arme Hannibal.
Geht mir jetzt nichts an. Ist
adu auch todt.
r wenn er stirbt? —
So wird er begraben.
stirbt gewiß.
. So legt die Leiche unterdessen in
e Zimmer. Ich habe nicht Zeit.
1 Kuckus Namen rührt euch doch!
der, Hannibal!
. Ich weiß es schon, er ist todt.
inen Sarg bestellen, er und der Ka-
es überstanden, wir noch nicht —
mmt zur Arbeit.
Schade um ihn!
n. Erst eine Hochzeit — dann eine
Wir gehen mit der Leiche.
Er ist ja noch nicht todt.
m. Nun so gebe ihm der Himmel
s Ende! Ins drey Teufels Namen
kommt

kommt einmal! Harmonie — vier Gedecke! (läuft ab.)

Anton.)
Johann) (laufen ihm nach.)

Rose. Ach, der arme Hannibal!

a II

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Amalie. Graf St. Miere.

St. Miere. Aber, Amalie!

Amalie. Es bleibt dabey, sie werden, weil es die Tante so haben will, gleich dem Grafen vorgestellt. Aber nehmen sie ja nicht eine zu ernsthafte Miene an, denn der Vorige Doktor war ein witziger Mann, der den alten Grafen oft lachen machte, und das hat er gern.

St. Miere. Du kannst doch nicht fordern, daß ich wie Eilmann —

Amalie. Ich fordere, daß sie sich heiter zeigen sollen.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Eilmann.

Eilmann. (stürzt herein, er hat einen weißen und einen schwarzen Strumpf an.) Sr. Excellenz kommen — schon auf der Treppe. (läuft ab.)

Amalie. (deutet auf Eilmanns Füsse.) Nun, da hat der alte Graf schon was zu lachen. —

Dritter Auftritt.

Vorige, der alte **Graf. Eilmann. Rose,** die ihm die Hand küssen.

Graf. (Frack, kurze Stiefeln, Sporn, kleinen Haarbeutel, kleinen Hirschfänger.)

Amalie. (eilt ihm entgegen, und küßt ihm die Hand.) Lieber, lieber Onkel!

St. Miere. Euer Excellenz!

Graf. Nun, nun, freßt mir nur die Hände nicht, es sind ja keine Kälberfüße — (hält beyde Hände in die Höhe) Halt, halt, Ihr seyd alle meine Kinder! Ich weiß es, ihr liebt mich, und wißt, daß ich das gerne bezahle. Comtesse! Ich bin übel mit der Comtesse zufrieden.

Amalie. Ich wäre untröstlich.

Graf. (sieht Eilmanns Anzug) Kerl, du bist ein ganzer Narr!

Eilmann. Aufzuwarten, euer Excellenz!

Graf. Mensch! wie siehst du aus?

Eilmann. Wie ein Menschenkind!

Graf. Halb schwarz, halb weiß, wie ein Zebra!

Eilmann. Zebra! Was ist das?

Graf. Das ist ein indischer Esel. Wenn also diese Eseln Menschenkinder sind, so bist du es auch. (lacht) Einen schwarzen und einen weißen Strumpf!

Eilmann. (sieht es) Jetzt trift mich der Schlag; denn ich habe in der Eile die beyden schwarzen Strümpfe auf einen Fuß angezogen.

Graf. Gewisse Landsleute, sagt man, werden mit 50 Jahren klug, das heißt: Wenn es zu spät ist. Mensch! wann wirst denn du klug werden? Du bist ein Schaafskopf.

Eilmann. Euer Excellenz sticheln schon wieder. —

Graf. Nein, nein! Es ist mein Ernst, du bist und bleibst ein Esel.

Eilmann. Lauter Zweydeutigkeiten, und so fein; es versteht es nicht ein jeder.

Graf. (erblickt den Grafen St. Miere) Was ist das für ein fremdes Gesicht?

Amalie. Der neue Hausdoktor.

Graf. Der Mensch sieht aus wie Rhabarbara; kann er was?

Rose. Er ist geschickter, wie der verstorbene.

Graf. Das glaube ich auch, denn er wird mich eher, als der verstorbene kuriren. Kommen sie näher — was fehlt meiner Schwester der Baronesse?

St. Miere. Euer Excellenz! Sie hat eine Anlage zu einem Gallfieber.

Graf. Thut mir leid. Hat es Gefahr?

St. Miere. Gewiß nicht.

Graf. Was fehlt denn dem da?

St. Miere. (lächelnd) Er hat zu viel Wasser im Kopf!

Graf. Morgen sollen sie ihn zur Probe treponiren.

Eilmann. Was, treponiren? Bewahre Gott! Wenn ich ja zu viel im Kopfe habe, so ist es gewiß kein Wasser.

Graf. Sondern Wein, nicht wahr?

Eilmann. Alles, was mir Ueblichkeiten macht, ist auf euer Excellenz Wohlseyn.

Graf. Wart Vogel! Wie alt halten sie mich?

St. Miere. 50 Jahre.

Graf. Gefehlt! Sage 60. Doch darinn betrügt sich ein jeder. Ich sehe viel jünger aus, als ich bin, denn ich war nie verheirathet, und handelte immer nach Belieben. — Ich sehe schon, sie sind ein denkender Kopf. Wir bleiben bey einander. Empfehle mich.

St. Miere. (geht.)

Graf. Noch eins!

St. Miere. Was befehlen euer Excellenz?

Graf. Sie gefallen mir.

St. Miere. Euer Excellenz, das ist gewiß mein Wunsch. — (ab)

Graf. Und nun, du alter kollerischer Postklepper! Richte er die Zimmer für den Major, der wird gleich da seyn. Tumle er sich!

Eilmann Tumeln; mein Gott! Tumle ich mich denn nicht? — (will fort.)

Graf. Steh perpetuum mobile! Ist alles gehörig besorgt.

Eilmann. Alles! Vier Gedecke in China — Harmonie — der Saukopf fürstlich! Hochzeitlich in Galla. (will ab.)

Graf. Halt! Was macht der Kakadu?

Eilmann. Läßt unterthänigst das Kleid küssen. Empfiehlt sich. (läuft ab.)

Graf. Comtesse! Sie sind in Ungnade, fühlen sie das?

Amalie. Euer Excellenz!

Graf. Still! Und du, Kleine! wie geht es dir?

Rose. Ich befinde mich seit einiger Zeit gar nicht wohl.

Graf. Da geh zum Doktor, und laß dir was verschreiben.

Rose. (küßt ihm die Hand) Gleich, euer Excellenz! (ab)

Graf. Comtesse, ich bin böse auf sie!

Amalie. Ich wäre untröstlich!

Graf.

Weiber steht ihr in Eid und Pflicht, irklichen Diensten, als Mädchen seyd Sustendanten. Wenn also ein Mädden Ehestand kommandirt wird, so vie ein Volontair-Ordre pariren; so bald Hoffnung, eine Kompagnie zu n.

lie. Gott bewahre einen vor einer Kom- Es sind zwey Rotten genug. Und ich ereit, ihren Befehl zu vollziehen, und jor zu heirathen.

f. Das ist vernünftig! wenn du willst, t du nicht.

lie. Auf diese Art habe ich immer freye Will denn der Major mich?

f. Er muß. Nimmt er dich nicht, so erbt as ich ihm nicht nehmen kann, das Fi- miß. Ich übertrage meinen Namen und roßes Vermögen einem andern Kavalier, h will.

alie. Also heirathen muß ich in jedem

af. Wenn du nicht als Stiftdame mit ulden sterben willst.

alie. Zu dem Glück habe ich keine Lust Ist der Major hübsch?

Graf.

Graf. O ja.

Amalie. Hat er einen festen Charakter?

Graf. Er kommandirt mit Ehren ein Frey=korps!

Amalie. Nun, da wird er mit mir auch fertig werden.

Graf. Das glaube ich! er hat schon ein paar erschießen lassen.

Amalie. O weh! Hat er ein gutes Herz?

Graf. Keine Frage; denn er ist 40,000 fl. schuldig. Mit einem Worte, er ist ein wahrer Kavalier, er giebt jedem, der braucht, und wenn er selbst nichts hat, so darbt er, und nun höre auf mit Fragen; denn um ihn zu heirathen weißt du genug. Allons, zieh' dich an! Er wird gleich da seyn.

Amalie. Erlauben sie mir, daß ich so bleiben darf. Er soll mich nicht als Dame, sondern gleich als Hausfrau kennen lernen.

Graf. Zugestanden! Ich bin mit ihr zufrieden, Comtesse! He, Eilmann! geh, hole mir meinen Kakadu!

Amalie. (bey Seite.) Oh weh! (laut) Ach, der arme Hannibal!

Graf. Ja, der mußte Kurier reiten. Es war zum Todtlachen, den alten Wartthurm mit dem magern Postgaul zu sehen.

Amalie. Er ist krank.

Graf. Was? das wäre mir nicht lieb. He, Eilmann!

Vier=

ie geht es dem Hannibal?

. Er war ohnmächtig, jetzt schnarcht

Nu, so laß ihn schnarchen, bringe Kakadu.

. (stockt) Den Kakadu! —

ja.

. Es ist ein liebes Thier, aber er.

Wie so?

n. Da liegt er auf den Boden, und tlich, als ob er todt wäre. Aber das es, um mich zu ängstigen. Er spielt ey Kabalen.

Bring er ihn.

nn. Bringen? Auf der Hand, oder and?

Auf der Hand; aber geb' er Acht, hm nicht davon fliegt.

nn. Für das bin ich sicher, er ist jetzt ch attachirt, wie meine selige Frau; berhaupt keine Lust mehr zum Fliegen.

. (besorgt) Ist er krank?

ann. Es thut ihm kein Haar weh.

. Narr! hat denn ein Vogel Haare? ihn doch immer gefüttert?

Eil=

Eilmann. Richtig! Das weiß Gott, und der Kakadu am besten. Alle Tage 3mal frisches Futter, und 9mal frisches Wasser.

Graf. (hat Toback genommen und nießt.)

Eilmann. Helf Gott, es ist wahr! Aber das arme Thier hat gar keinen Appetit mehr, und er ist so fromm — das fatale Schreyen hat er sich auch ganz abgewöhnt, er giebt keinen Laut mehr von sich.

Graf. (fährt auf) So ist er etwa todt?

Eilmann. Nein, nein, aber gestorben ist er. —

Graf. So sollst du auch sterben; du hast ihn verhungern lassen?

Eilmann. Jetzt wird mich gleich der Schlag treffen! Jeder Mensch muß ja einmal daran, und also auch der Kakadu. Es ist ja das allgemeine Schicksal —

Graf. (zieht seinen kleinen Hirschfänger.) Hinaus, oder es ist dein Schicksal von meiner Hand zu sterben! (geht wüthend auf ihn los.)

Eilmann. Da wären zwey Leichen im Hause. (läuft ab.)

Graf. Mensch! wenn ich dich bekomme. (ab)

Amalie. Wenn nur der erste Zorn vorüber ist, und er ihn nicht einholt. (sieht nach) Er jagt ihn durch alle Zimmer.

ls einer, der sich so lange bitten
ich hier kalt empfangen; man em-
Wagen höflicher, als mich.
(erblickt ihn) Das ist er! (thut,
hn nicht) Ich bin doch begierig,
ntesse ihren zukünftigen Gemahl zu

Ha, ha, die Kammerjungfer! Da
erst mein zukünftiges Terrain re-
!

(für sich) Was, ist unsere Com-
ch! Sie ist reich und bekommt ei-
n Mann.

Die ist bey Appetit! (laut) Bon
n Kind!

. Ach, euer Gnaden sind gewiß —

. Ja, ja, ich bin!

e. Gleich will ich die Comtesse, euer
Braut holen.

. Gott bewahre, die bekomme ich
och zu früh zu sehen. Ich will erst
t betrachten.

ie. Ich heiße Lisette!

r. Ein schelmischer Name!

lie. Bin bey der Comtesse Kammer-

Major.

Major. Das weiß ich, daß du eine Kammerjungfer bist.

Amalie. Das wissen euer Gnaden! woher?

Major. Euch Kammerjungfern kenne ich auf den ersten Blick. Du hast so ganz das Feine, das Intrigante, man sieht dir es an, daß du zur Kammerjungfer gebohren bist. Kammerjungfern kenne ich, wenn sie auch wie Damen geputzt sind. Meine erste Intrigue war meiner Mutter ihre Kammerjungfer; seit der Zeit hielt ich mich immer in der Kammer auf, wenn ich in der großen Welt leben mußte.

Amalie. So!

Major. Höre, Lisette! du bist wahrhaftig schön, du gefällst mir.

Amalie. Zu viel Gnade.

Major. Zu viel! Ich will dir noch gnädiger seyn. Gieb mir deine Hand, du Grazie! Lauter Amoretten und Zephyretten tanzen auf deinen Rosenlippen, und in deinen Augen liegt ein Elisium.

Amalie. Euer Gnaden sind galant.

Major. So sey du nicht grausam.

Amalie. Euer Gnaden —

Major. Ich hätte recht viel mit dir zu reden — aber kannst du schweigen?

Amalie. Was zu meinem Lobe ist, verschweige ich nicht gerne.

Major. Nun so kann ich mich auf dich verlassen.

ählen, aber nur in Person nicht.
aber mit des Teufels Gewalt hei-
so tröste ich mich damit, daß sie
e Kammerjungfer hat.
Sind wir denn schon einig, daß
uf meine Verschwiegenheit rechnen?
Wir sind einig. (giebt ihr einen

(nimmt ihn) Ich schweige.
Ich rechne aber auch auf deine Plau-
t. Es sind 200 Duk. und für 200
eine Kammerjungfer doch reden;
gerne umsonst.
Sie haben eine besondere Manier
nd Tadeln.
Meine Manier ist aber nicht die

. Sie kommen damit durch die gan-
es stehen ihnen alle Herzen offen mit
Alonzen-Perücken. Sie machen
Unrecht, und keiner kann ihnen wi-

. Du also auch nicht? Desto besser.
ere, mein Herz!
e. Fragen sie nur!

Major.

Major. Das will ich. Daß du dich auf Liebe verstehst, sehe ich dir in den Augen an.

Amalie. Die fatalen Augen!

Major. Jetzt sag mir! freute sich deine Comtesse auf meine Ankunft? Hat sie viel von mir gesprochen?

Amalie. Seit der Zeit ihr Affe todt ist, hat sie einigemal von euer Gnaden geredt.

Major. Vorher nicht?

Amalie. Kein Wort.

Major. Ach, warum ist das liebe Thier gestorben? Ist sie eifersüchtig?

Amalie. Wie eine Drache.

Major. Gott bewahre! Da wird sie wohl auch wenig Verstand haben.

Amalie. Aber desto mehr Witz.

Major. Noch schlimmer! Ein witziges Weib ist wie ein spanischer Reiter, man sticht sich überall. Bekommt sie oft Launen?

Amalie. Sie hat jede Viertelstunde eine andere Laune.

Major. Ungemein tröstlich. Sie ist also gallsüchtig?

Amalie. Das erfahre ich oft.

Major. Da wird sie hoffentlich nie recht gesund seyn, und an der Leberverhärtung leiden?

Amalie. O nein, ihr Leber ist gut.

Major. Hat sie auch keinen Defekt auf der Brust, oder an der Lunge, daß man bald auf ihr seliges End hoffen dürfte?

Amalie.

e soll hundert Jahr leben, wenn
it ihr leben muß. Ist sie schön?
ie Männer finden sie schön.
as ist noch ein Trost; denn wenn
n muß, so werde ich sie doch al-
en müssen. Ist sie groß oder klein?
Eher groß als klein.
a jedes Weib ein Uebel ist, so be-
o ein großes Uebel. Sage mir,
e Lisette! Du, die du mir schon
st, weil ich dich nicht heirathen
u schon lange bey der Comtesse?
So lange sie auf der Welt ist.
Mit ihr aufgewachsen?
Strich für Strich, Zoll für Zoll!
Du verstehst dich, wie ich sehe, auf
en Wesen?
Freylich! Darum nahm ich Hand-

Sollst auch Zeitlebens Löhnung und
mir haben. Liebst du die Comtesse?
. Ich kann sie leiden.
. Hat sie keine Amour?
. Nein.

Major.

Major. Sag ja, und du obligirst mich unendlich.

Amalie. Ich sage Nein!

Major. Wie alt ist denn die Gans?

Amalie. 26 Jahre.

Major. Ist das nicht ein wahres Unglück für mich! Anno 1796 ist ein Mädchen 26 Jahre alt, und hat keine Amour! So was kann nur mir geschehen. Komm her, Lisette! Höre mich an, ich gebe dir 2000 Dukaten, wenn du machst, daß die Comtesse meine Hand ausschlägt.

Amalie. Sonderbar, Herr Major! ich will mein Möglichstes thun.

Major. Willst du? Gewiß?

Amalie. Gewiß, euer Gnaden! Aber warum?

Major. Ich will nicht heirathen, denn ich liebe mich und meine Ruhe.

Amalie. Und fürchten das Vergeltungsrecht. Nicht wahr, euer Gnaden?

Major. Mädchen! es soll wahrhaftig dein Schade nicht seyn; denn ich liebe dich zärtlicher, wie Jupiter die Juno. Du bist schön wie Venus, und die Göttin Aglaja kann von dir lachen lernen, und wenn dir mit meinem Herzen gnügt, so bin ich der deinige. Nur meine Hand mußt du nicht fordern.

Amalie. Sie halten sehr viel auf ihre Hand?

ädchen! ich bin entzückt. Mach
as Murmelthier von einer Braut
nd ich will dich lieben, wie dich
rblicher liebte.

chster Auftritt.

raf und Graf St. Miere treten
iedenen Seiten ein, sehen sich
aber nicht.

Ja, Herr Major! ich will mein
thun.
Willst du, Grazie?
re. Grazie und du?
die sind schon sehr vertraut; desto
besser!
Jetzt leben sie wohl!
Halt, du liebe, schöne Schäferin!
o mein?
Auf die verabredete Capitulation,

Ich halte Wort und kann schweigen.
So sind wir einig. (will gehen.)
Halt! der Rekrout giebt seinem An-
n Handschlag; was giebst du mir?

Graf.

Graf. Er hat sie schon angeworben, vortrefflich!

Amalie. Nun auch einen Handschlag.

Major. Etwas mehr.

Graf. (bey Seite) Er attakirt frisch.

Major. Die Liebesrekruten machen sich eine Ehre daraus, wenn sie der Werber küßt.

St. Miere. (bey Seite) Das halte der Teufel aus!

Amalie. Die Hand erlaube ich ihnen zu küssen.

Major. (umfaßt sie) Nicht den Mund?

St. Miere. (springt auf) He, das ist zu viel!

Graf. (sieht ihn jetzt erst) Halt, was geht das ihnen an? Marsch, zur Thür hinaus! Stör' er die Verliebten nicht! (schiebt den Grafen St. Miere hinaus und riegelt zu) So, laßt euch nicht stören!

Amalie. (für sich) Schöne Situation für meinen eifersüchtigen Ehemann!

Graf. Laßt euch nicht stören, Kinder! Mich freut es, daß ihr einig seyd.

Major. (bey Seite) Das freut ihn!

Graf. Du bist ein falsches Mädchen; denn du hast mich betrogen; aber ich verzeihe dir, da ich sehe, daß der Major mitverstanden ist.

Major. Ach, ja so! Nun begreife ich es. Nein, da bin ich nicht einverstanden.

Graf. Mich freut es, daß ihr euch liebt.

kann er fragen? In 8 Tagen
t.
)! hat es so Eile. Nein euer
aus wird nichts — Lisette ist
—
te? was für eine Lisette? Mei-
thet er, und die heißt Amalie.
o führen sie mich zu ihr.
steht sie ja.
So?
r.
Was?
Herr Major! Ich habe die Ehre
e Niece zu seyn. Ich bin das Mur-
ts sie heirathen sollen.
Wie? was? Sie wären —
Die Gans, die im 26ten Jahre
Liebhaber hat, die bin ich.
Ja? Sind sie?
Es thut mir leid, daß ich ihnen
Leberverhärtung aufwarten kann.
Nicht?
. Und mit dem Defekt auf der Brust
r Lunge ist es auch nichts.
. O ich Dummkopf!

D Graf.

Graf. Was? Lunge und Leber? was heißt das?

Amalie. Der Herr Major hielt mich für meine Kammerjungfer, und schüttete sein ganzes Herz aus.

Graf. Was? Ist das wahr?

Major. Ach, nein! das that ich nicht.

Graf. Hat dich der Major nicht gekannt?

Major. Ey freylich! gleich auf der Stelle. Bey meiner Seele, Gräfin! Ich wollte Ihnen den Spaß nicht verderben, denn ich bin lustig.

Amalie. Ja, verdammt lustig — besonders jetzt. Man sieht es ihnen an. Hier ist ihr Geld zurück, Herr Major! Sie sehen, ich bin nicht die Lisette.

Graf. Geld, Lisette! was Teufel, er hat doch wohl nicht gar? —

Amalie. Ja, Herr Onkel! er hat —

Graf. Und kannte dich nicht?

Amalie. Ach, liebster Onkel! so schimpflich hat mich noch Niemand behandelt.

Graf. Nu, nu, gieb dich zufrieden! Er hätte auch wohl vorsichtiger seyn können.

Major. Ja, ich war ein kleines Pferd mit großen Ohren.

Amalie. So verächtlich von mir zu denken — Mir den Tod zu wünschen.

Graf. Hat er das gethan?

Amalie. Und noch weit mehr. Der Herr Major will mich nicht, und wie ich nun die

Ehre

er mich.
h habe ihnen doch auch die schön-
esagt.
nd mir auch von dieser Seite ge-
ch als ihre Gemahlin zu hoffen
sehen, liebster Onkel! der Herr
sich nicht einmal gegen diese wirk-
l-Anklage vertheidigen, und mein
wird nun selbst nicht wollen, daß
ann heirathe, der so abscheulich
der mich haßte, ohne mich zu
Lieber wollte ich von Thüre zu
in.
Nein, das sollst du nicht. Geh, mein
dich. Wenn du kälter bist, siehst
che ganz anders.
Herr Major! Ich danke ihnen,
h sobald den Mann kennen lernten,
Gemahl werden sollte. (ab.)
(sieht ihn an) Herr Agnat! das hat
gemacht.
. Ich zweifle nicht daran.
Ich auch nicht.
r. Aber sie vergrößert meine Dumm-
ch ihre Erzählung: Es ist kaum die
wahr.

Graf. Das kann ich denken; aber es ist die Hälfte schon genug.

Major. Vom Vergiften war gar nicht die Rede.

Graf. Ja, das hoffe ich auch nicht. Kurz, mein Herr Agnat! Ich habe 4 Millionen Allodial-Vermögen, die werden nicht zerrissen; denn mein Name soll in 1000 Jahren noch wie Gold klingen. Er ist daran Schuld, wenn aus der Heirath nichts wird; er hat also zu büssen.

Major. (bey Seite) Eine schwere Busse!

Graf. Lieber ist mir es, wenn er meine Niece und meine 4 Millionen heirathet; darum will ich gehen, und sie zu besänftigen suchen. Er ist ein hübscher Kerl, suche er ihr zu gefallen, und mache er es wieder gut. Stelle er sich recht zärtlich rasend verliebt, und lobe er sie recht unverschämt, das haben die Weiber gerne; man kann die Farben nicht stark genug auftragen. (ab in Amaliens Zimmer.)

Siebenter Auftritt.

Major (allein.)

Das war eine feine Expedition! die macht mir wahrhaftig Ehre! So lang es Infanterie und Kavallerie giebt, ist kein Major so in der Kleme gewesen. Die Dressen fallen mir von der Weste. Ich bin in der galanten Welt infam

sam kassirt, wenn das bekannt wird; aber mich soll der Teufel holen! ich will sie lieber heirathen, als daß ich das nicht wieder gut mache. Daß sie mich nicht will, das ist richtig, und beym Teufel! wenn sie mich nicht will, so muß sie Jemand andern wollen.

Achter Auftritt.

Voriger. Hannibal.

Hannibal. Ach gut, daß euer Gnaden da sind.

Major. Nein, mein Freund! das ist nicht gut. Hat er sich schon von seinem Kurierritt erholt?

Hannibal. Den hätte ich glücklich überstanden, wenn ich aber von Moskau bis Lißabon reiten muß, so bin ich weg.

Major. Wie kann er denn das glauben? Es war nur Drohung.

Hannibal. Ja, da kenne ich Se. Excellenz besser. Was sie verspricht, das hält sie. Wenn ich so ein junger lüftiger Bursch wäre, so machte ich mir nichts daraus; so bekäme ich bey der Gelegenheit geschwind die Welt zu sehen; aber so will ich lieber die Tortur ausstehen, als von Moskau nach Lißabon reiten.

Major. Sey er doch kein Narr; der Graf wird es nicht thun.

Hannibal. Nicht thun? Er hat mir schon mehr gethan. Was wollen euer Gnaden! Vorigen Sommer fiel ihm auf einmal ein, ich hätte große Anlage zu einem Seiltänzer. Ich hielt das auch für einen gnädigen Spaß, und spaste mit. Aber ehe ich mir es versah, war ein Seil gespannt; und ich mußte hinauf. Er gab mir einen großen Baum in die Hand, und mit dem Baum sollte ich mich in der Luft erhalten. Ich fiel aber herab, und schlug mit der Faust Se. Excellenz auf die Nase, und da wurde ich einen ganzen Tag eingesperrt, und bekam nichts als Häringsköpfe zu essen, und keinen Tropfen zu trinken.

Major. (lacht) Da wird er Durst gehabt haben!

Hannibal. Und wie! Seit der Zeit kann ich mich gar nicht mehr satt trinken.

Major. (schenkt ihm was.) Sorge er sich nicht; er ist viel zu schwer zum Reiten. Auf der Seite, wo er saß, hatte er sogar die Feder an Sr. Excellenz Wagen abgedrückt.

Hannibal. Das macht, weil ich so dick bin.

Major. Er ist ganz zum Dienst untauglich. Ich werde machen, daß Se. Excellenz ihn in Ruhestand setzen.

Hanni-

Hannibal. Ruhestand? Ja, das ist mein Stand! Ja, im Ruhestand! Denn ich kann mich auch nicht recht bewegen. Ach, wenn euer Gnaden mir einen Ruhestand machten, so wollt' ich euer Gnaden was Wichtiges entdecken.

Major. Nun, was ist's?

Hannibal. Aber (deutet auf Schweigen.) nur Schweigen! Unser neuer Hausdokor ist kein Doktor.

Major. Nicht! Was ist er denn?

Hannibal. Ein Graf, und die Comtesse nennt ihn du.

Major. Was sagst du?

Hannibal. (leise) Ja, ja! Als ich vorhin von meinem Ritt nach Hause kam, da stellte ich mich recht kläglich an. Ein alter, dicker, ohnmächtiger Mann erregt Mitleid, dachte ich. Ich wurde also, als sie mich fortführten, mit Fleiß ohnmächtig. Die Comtesse kam mit dem Doktor dazu, und wurde mitleidig; denn sie gab mir hernach 6 Dukaten. Als Anton um Essig fortgeschickt ward, nannte sie den Doktor du. Ich konnte es nicht erwarten, bis meine Ohnmacht vorüber war, um den Doktor zu sehen.

Major. Nun, nun!

Hannibal. Ich erkannte ihn gleich; er ist kein Doktor, sondern ein Graf.

Major.

Major. Ist das wahr?

Hannibal. So wahr ich Hannibal heiße.

Major. Nun, Comtesse — so bin ich Alexander, und sie Dauris. Blitz! Vorhin! der Alte warf ihn hinaus. Richtig! Es ist so. Wie heißt er? —

Hannibal. Das weiß ich nicht — aber er ist ein Graf.

Major. Hier, Alter! hast du 20 Dukaten. — Jetzt lauf, Bursche! Horche! Spionire, und bringst du mir mehrere Beweise, so sollst du mehr haben.

Hannibal. Still, Sr. Excellenz!

Neunter Auftritt.

Vorige. Graf.

Graf. Bist du da, du flüchtiges Windspiel! Ich will dich lehren mir noch einmal eine Sonnenfinsterniß zu machen, wenn keine im Kalender steht. Wo ist Eilmann?

Hannibal. Ach, in Todesangst! Wenn ihm euer Excellenz nichts thun wollen, so will ich es sagen, daß er auf der Hühnersteige sitzt.

Graf. Da ist er? Laß Hobelspänne und viel Stroh unter das Hühnerhaus legen; er soll für seinen Kakadu-Mord noch mit Feuer

geäng-

ns, Elephant! beweg dich! Du
gen, daß er nicht entwischt. Will
so sage ihm nur, ich wolle ihn
Heh, viel Stroh, daß die Flam-

Viel Stroh, euer Excellenz?
gehen) Das ist wieder ein Spaß,
die Haare gen Berg stehen. (ab.)
err Agnat! Er hat sich ein übles
t. Sie will von ihm nichts wissen.
Ich aber von ihr sehr viel.
ie will ihn nicht.
Das muß eine Ursach haben.

ehnter Auftritt.

Vorige. Rose.

Ach, seyn doch euer Excellenz barm-
en meinen Vater, er leidet Todes-

Sitzt er noch droben?
Ach, ja! Die Hühner sogar haben
n mit ihm, denn wenn sie hinauf
, und sehen ihn sitzen, so fangen sie
ein

ein jämmerliches Geschrey an, und fliegen wieder davon. Wenn das arme Federvieh Mitleid mit ihm hat, so werden euer Excellenz doch nicht grausam seyn.

Graf. Sorg dich nicht, Kleine! Es soll ihm kein Haar auf seinem Kopfe verbrennen.

Rose. Ach, euer Excellenz! das ist ein falscher Schwur, er hat ja Perücke.

Graf. Nicht einmal seiner Perücke will ich ein Herzleid zufügen, du kennst mich ja.

Rose. (küßt ihm die Hand) Ich habe euer Excellenz auch so lieb, als ob sie mein wirklicher Vater wären.

Graf. So! Nun laß das gut seyn.

Rose. Ja, das will ich auch.

Graf. Nun, Herr Major! geh' er zur Comtesse, attakire er einmal. Feuert sie noch aus grobem Geschütz, so ziehe er sich lieber noch zurück; sey er schön traurig und hübsch zärtlich, und wenn er kann, so drücke er eine Thräne heraus.

Major. Können sie mir das befehlen? Ich liebe sie jetzt so zärtlich, daß ich knien und anbethen könnte. Euer Excellenz sollen sehen, ich mache meinen dummen Streich gewiß wieder gut, und stelle sie ihnen heute noch als Frau vor. (ab.)

Graf. Nun, du kleine Eichkatze! befindest du dich besser?

Rose.

verſteh' ich nicht.
du etwa kein Vertrauen zu dem

lich! ich habe recht viel Vertrauen
t ein lieber Doktor.
! gefällt er dir?
lt die Hand vor's Geſicht.)
llſt du ihn heirathen?
ißt ihm ſo die Hand)
?
ickt mit dem Kopfe.)
ollſt ihn haben.
ch, euer Excellenz! haben!
Seyd ihr mit einander einig?
ch mit ihm, aber er iſt es noch nicht
mir.
Benimmt er ſich zärtlich gegen dich?
(zeigt es.) Wenn er mir den Puls
drückt er mir ſo recht zärtlich die

Hat er dir ſchon geſagt, daß er dich

Nein, aber zu verſtehen hat er mirs

, Womit?

Roſe.

Rose. Er hat mich auf den Fuß getreten.

Graf. Haha! das Vorpostengefecht der Verliebten. He, Hannibal! he, Hannibal!

Eilfter Auftritt.

Vorige. Hannibal.

Graf. Kerl! wo hast du deine Ohren?

Hannibal. (deutet hin) Hier.

Graf. Ruf den Doktor, er soll gleich zu mir kommen!

Hannibal. Gut.

Rose. Euer Excellenz müssen ihm gleich sagen, daß sie die Gnade haben, mir 10,000 fl. als Aussteuer zu geben.

Zwölfter Auftritt.

Amalie. Major. Vorige.

Major. Wenn ich ihnen aber schwöre, Gräfin, daß ich sie kannte?

Amalie. So werde ich es doch nicht glauben.

Major. So werden sie mich zur Verzweiflung bringen.

Graf. Nein, Amalie! wenn er dich aber kannte und aus Scherz —

Amalie. Scherz! Glauben sie das nicht, lieber

...ich der Komödie ein Ende,
wey Hochzeiten.
...ey?
Rose heirathet den Doktor!
...ey Seite) Was Teufel!
...en Doktor?
...bey Seite) Triumph! sie ist be-

...den Doktor! Ist das schon ge-

... gut als richtig.
(für sich) Und es kann nichts Un-
...uf der Welt geben.
...in Doktor ist immer ein angesehe-
... wenn er nicht zu musklicht ist.
... kleines Vermögen, ist jung und
... wird mit beyden Händen zugreifen.
(bey Seite) Da schlag ich ihn auf

(bey Seite) Hannibal hat Recht
...t verwirrt.
(zu dem Major) Mit dem Geschäft
... gleich fertig seyn, denn ich habe ein
...s Talent im Ehestiften, und viel Ue-
...Ich habe schon 9 Mädchen Männer ge-
geben,

geben, es soll mir mit der 10ten und 11ten auch nicht fehlschlagen.

Major. Dann brauchen euer Excellenz nur noch eine, so haben sie gerade ein Dutzend Eheleute fabrizirt.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Graf St. Miere.

Graf. Kommen sie näher.

St. Miere. Was befehlen euer Excellenz?

Graf. Sie haben bey mir jährlich 800 fl. Bestallung, und wenn sie mich nicht methodice, sondern mit Extra-Post in die andere Welt schicken, Zeitlebens 1000 fl. Wollen sie bey mir bleiben?

St. Miere. Euer Excellenz! das ist mein Wunsch.

Major. (beobachtet beyde.)

Graf. Ist mir lieb; denn sehen sie, als Doktor in der Stadt leben, ist so, so! Es giebt zu viele; denn die Fakultät ist so geschwind mit Promoviren, daß man bald mehr Aerzte als Kranke hat. Und das Gouvernement meynt es auch nicht gut mit euch Herren, denn sie bekümmert sich jetzt zu viel um die Gesundheit der Menschen, und nicht einmal der Pest ließ sie Zeit, sich gehörig auszubreiten. Es

ist

ist also am besten, sie bleiben bey mir, und heirathen.

St. Miere. (erschrickt) Ich! heirathen?

Major. (bey Seite) Hannibal hat Recht.

Amalie. (bey Seite) Das ist eine schöne Geschichte.

Graf. Ich weiß ihnen ein schönes, junges, unschuldiges Mädchen mit 15,000 fl. Aussteuer.

Major. Mein Seele, Herr Doktor! das ist eine schöne Proposition. Greifen sie zu!

Amalie. (bey Seite) Der Major mischt sich doch in alles!

Graf. Nun, was sagen sie?

St. Miere. Ich sage — nein! das Mädchen —

Graf. Ist hier meine Rose, die Tochter meines Schloßinspektors.

St. Miere. (verlegen) Aber — ich — was wird — ihr Vater?

Graf. Der sitzt auf der Hühnersteige, und muß krehen wie ich will.

Amalie. (bey Seite) Wie wird er sich da heraus finden?

St. Miere. Ich sage — Ich sage —

Graf. Ja, was sagen sie?

St. Miere. (sehr verlegen) Ich bin gerührt von euer Excellenz Zärtlichkeit, von der Mamsell Gnade —

Graf.

Graf. Was Mamsell Gnade? Reden sie?

St. Miere. Zu heirathen? In diesen bedrängten Zeiten?

Major. Sie sind ja versorgt, was wollen sie mehr?

Amalie. (bey Seite) Der fatale Major!

St. Miere. Es ist so eine Sache mit Heirathen — Ich bin noch nicht entschlossen.

Graf. Das weiß der Teufel! kein Mensch will mehr heirathen; und ich will eher einen falschen Thaler an Mann bringen, als ein Mädchen. Amalie! (halb laut) Ich sehe es gerne, daß aus der Heirath was würde; rede ihm doch zu!

Amalie. (bey Seite) Das ist eine schöne Kommissíon für mich! (laut) Wie wäre es, Herr Doktor! wenn sie den Vorschlag überlegten? Sie bekommen ein braves Weib!

Rose. Ja, brav bin ich. Wenn sie aber nicht wollen, zwingen will ich sie just nicht.

St. Miere. Verzeihen sie! Ich heirathe niemals.

Graf. (böse) Nicht? Nun so hätten sie auch nicht Liebäugeln sollen mit dem Mädchen.

Amalie. Ja, Herr Doktor! das hätten sie nicht thun sollen.

St. Miere. Mein Gott! — Ich —

Graf. Ein ehrlicher Mann tritt keinem Mädchen auf die Füsse.

Amalie.

der Gräfin —
rz und gut! Narren habe ich
Dienste; aber keine Doktors,
en, als ordentlich zu Mittag
en sich gleich 800 fl. auszah-

) weh!
(betroffen) Euer Excellenz!
) Seite) Es ist wahr!
mpfehle mich.
(leise) Was soll ich thun?
eise) Gehen.
So lange der Major im Schlo-
nicht.
ey Seite) Richtig! vier Millio-
, und was noch mehr ist, ein
to verloren.
in, was wollen sie noch?
e. Mir Bedenkzeit ausbitten. Ich
entschlossen — Ja, in wenigen

leich!
re. Nun gut! Ja!
nimmt ihre Hände) Da, seyd glück-
Wieder eine Heirath in fünf Minu-
ten
E

ten geschlossen. Das mache mir einer nach. Und ihr müßt bis heute Abends auch einig seyn.

Major. Das sind wir schon. Unsere Ehe ist auch im Himmel geschlossen.

Graf. Jetzt gehe ich zur Schwester, und dann halte ich ein Auto da fe. Die 4 Brautleute sind höflichst dazu eingeladen. (singt) Verliebte brauchen keine Zeugen; sie sind sich stets genug allein. (ab.)

Rose. (hält den Grafen St. Miere bey der Hand) Lieben sie mich denn auch?

St. Miere. Wenn ich ihr Gemahl bin, so werde ich —

Amalie. (heftig) Herr Major! begleiten sie mich zur Tante.

Major. (küßt ihr die Hand) Amalie! Ich sehe, sie lieben mich. O wie glücklich machen sie mich. (beyde ab)

St. Miere. Verfluchte Lage! (läuft ab.)

Rose. (sieht ihnen nach) Da werde ich nicht klug daraus. Liebt er mich, oder will er mich nur heirathen. (ab.)

Drit-

...ter Aufzug.

...ster Auftritt.

...ajor. Hannibal.

...un, was hast du für Neuigkeit?

... Einen ganzen Sack voll.

...Nun, so leere dich aus.

... Sie sind im Garten.

...Wer?

...l. Der gräfliche Doktor und die ... Erst kam die Comtesse, hernach der ... gieng es los.

... Was?

...al. Der Streit. Sobald ich sie ...ah, versteckte ich mich im Gebüsch ...em dicken Baum.

... Sahen sie ihn nicht hinter dem ...

...bal. Nein.

Major. Da muß er sehr dick gewesen seyn. Sie zankten sich also?

Hannibal. Abscheulich! sie sagten einander die größten Grobheiten.

Major. Grobheiten! Da sind sie schon verheirathet.

Hannibal. Sie sprachen von euer Gnaden. Der Doktor Graf bestand darauf, die Comtesse sollte nicht mehr mit euer Gnaden gehen; sie sollte sich krank stellen; und sie wollte haben, der Doktor sollte fort, sonst würde er alles verderben.

Major. Es ist schon alles verdorben.

Hannibal. Im Anfange schrieen sie wie die Besessenen; aber nach und nach wurden sie still. Endlich wurden sie wieder lauter, aber sie sprachen französisch; da stand ich wie ein Esel da. —

Major. Blieb er lange stehen?

Hannibal. Noch eine Weile. Endlich küßten sie sich, die Comtesse schien lustig.

Major. Wird schon traurig werden.

Hannibal. Und gieng auf's Schloß zu.

Major. Du warst brav angefüllt mit Neuigkeiten — Hier hast du wieder 10 Dukaten.

Hannibal. Ich danke und werde gleich wieder spioniren gehen.

Major. Wo ist der alte Graf?

Hanni-

till, der Doktor! geh!
Der arme Herr Eilmann! Ein
keine Gans die man bratet. (ab.)
allein) Das ist eine Entdeckung,
rth ist. Er kommt hieher. Ich
h ein wenig den Puls fühlen.

weyter Auftritt.

riger. Graf St. Miere.

Ach, sie da, Herr Doktor! Ich
n sehr tiefer Betrachtung.
iere. Und der Gegenstand ihrer Ge-

. War das weibliche Geschlecht. Ich
les in der Natur hat seine Gränzen,
Wille eines Weibes nicht.
Miere. Wo haben sie die Erfahrung
, Herr Baron?
or. Ueberall, und heute fand ich sie
bestättigt. Ich bin doch ziemlich mit
n bekannt, aber aus der jungen Grä-
de ich nicht klug.

St.

St. Miere. (neugierig) Wie so?

Major. Sie kennen sie länger, und vermuthlich besser und näher als ich; wenn sie schweigen wollten —

St. Miere. Das verspreche ich auf Ehre.

Major. Nun dann, so hören sie, und erklären sie mir ihr Betragen. Vor allem aber müssen sie wissen, daß sie in der galanten Welt schon rühmlich bekannt ist; daß sie schon manches Rendezvous erlebte, und daß ihre Gefühle sich sehr früh entwickelt haben; denn sie hatte in ihrem 11ten Jahre schon eine Amour mit ihrem Klaviermeister.

St. Miere. (heftig) Wer sagt das?

Major. Die ganze Welt.

St. Miere. (betroffen) Das hab' ich nicht gewußt.

Major. Ja, sie werden noch mehr von ihr nicht wissen, und sie wird noch manches Rendezvous haben, ohne daß sie es erfahren. Der Klaviermeister war nicht ihre einzige Liebschaft; sie hat deren mehrere gehabt, und daher kommt es, daß sie eine große Freundin der Liebe, aber noch eine größere Feindin des Ehestands ist; da ich sie aber der Convenienz wegen heirathen muß, so ist mir mit ihrer Liebe, und ihrer Gunst allein nicht gedient.

St. Miere. Ihre Liebe, ihre Gunst!

Major.

geschwind?

jor. Ja, ich komme, sehe und siege!
ch sehe, die Welt hat Recht. Es ist
r nicht schwer zu siegen.

. Miere. (heftig.) Nicht schwer! Hat
in gesagt, und hat sie —

ajor. Noch hat sie nichts gesagt, aber zu
hen gegeben; denn sie wissen, Mädchen ih-
rt haben eine Sprache, die ein Mann mei-
Art leicht versteht.

t. Miere. (bey Seite) Ich vergehe. Hat
—

Major. Mir scheint, sie will den Hang nach
m freyen ehrlosen Leben nicht aufgeben.
aber den Plan durchzusetzen ohne enterbt
werden, muß sie mich ja gewinnen.

St. Miere. Ich bin doch begierig, wie sie
s machen wird.

Major. Ich weiß es schon.

St. Miere. Sie wissen es schon?

Major. Und ich glaube, ich irre mich nicht.
Sie wird mit der Hälfte des Vermögens zu-
frieden seyn; und ich auch, wenn —

St. Miere. Was? wenn —

Major.

Major. Wenn sie nicht grausam gegen mich ist — Ich bleibe dann eine Zeitlang hier.

St. Miere. (bey Seite) O Weiber! Weiber! —

Major. Was sagen sie?

St. Miere. (gefaßt) Ich sagte Weiber sind — Weiber.

Major. Und es ist sich auf keine zu verlassen.

St. Miere. Nein, nein!

Major. (bey Seite) Er sprudelt Gift und Galle! (laut) Aber hören sie weiter — Ich bin noch nicht fertig. Ich war vorhin bey ihr im Kabinet.

St. Miere. (schnell) Waren sie allein mit ihr?

Major. Ganz allein. Ich sage ihnen, es ist doch ein liebes Geschöpf, und weiß alles mit so viel Anmuth und Grazie zu umweben, daß man hingerissen wird. (heimlich und vertraut.) Sie hat mir auch heute Abends nach dem Soupee ein Rendezvous gegeben.

St. Miere. Ein Rendezvous! (bey Seite) Mir wird grün und gelb vor den Augen.

Major. Da wird wohl ein Theilungsprojekt zum Vorschein kommen. Da aber das Schloß so viele Gänge hat, und ich so weit von ihr wohne, so fürchte ich mich, daß ich

or. Um mir den Weg zu zeigen.

Miere. (fährt auf) In die Hölle!

or. Was ist ihnen?

Miere. Ich soll ihnen den Weg zei-
Ich, der Ma— der Doktor?

jor. Das ist ja eine leichte Mühe.

Miere. Ist das eine Proposition für
Herr! Sie sollen eher in die Hölle als
gehen. Wissen sie also, ich bin —

ajor. (schnell) Was?

t. Miere. (faßt sich doch mit Zorn) Der
tor. (geht wüthend ab.)

Major. (lacht.) Der Doktor? — Ja,
Mann! Richtig! Sie sind schon vermählt.
gieng in die Falle! Bravo! Bravissimo!
zt wird er über sie herfahren! Das wird
e furiose Ehestandsscene geben. Ich will
so in die Klemme treiben, daß sie selbst ih-
Heirath entdecken müssen.

Drit-

Dritter Auftritt.

Graf. Major.

Graf. Herr Agnat! Nach dem, was mir Amalie eben wieder erzählt hat, halte ich sein Betragen für einen Kunstgriff, um das Mädchen abzuschrecken. Statt bey ihr zu seyn, und Klaglieder zu singen, läuft er im Schloße herum, und verscheut mir die Schwalben.

Major. Euer Excellenz thun mir Unrecht.

Graf. Nein, das thue ich nicht; macht er den dummen Streich nicht wieder gut, so war es ein boshafter Streich. Ein Kunstgriff, die Schuld auf Amalie zu wälzen.

Major. Wie, sie können glauben?

Graf. Das, was ich sehe.

Major. Ich schwöre ihnen, ich liebe sie jetzt, ich bethe sie an.

Graf. Da kommt sie; so sag' er ihr das!

Major. O ich will sie so lange mit meiner Liebe verfolgen, bis sie es nicht mehr aushalten kann, und zu mir sagt —

Vierter Auftritt.

Vorige. Amalie.

Graf. (leise zum Major.) Stell' er sich traurig. (laut) Komm her, Amalie! Sieh mal, wie traurig er aussieht.

Amalie. (halb laut.) Er spielt Komödie.

Graf. Nein, nein! Ich habe ihn vorhin beobachtet, er war ganz allein und seufzte so tief: es war mir, als ob er weinte. Er will mit dir reden, höre ihn an!

Amalie. Wenn sie befehlen.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Graf St. Miere.

Graf. Was wollen sie? (nimmt den Grafen St. Miere bey der Hand.) Sie haben hier nichts verloren. Ich will jetzt den Kakadu-Mörder mit Feuer ängstigen. Kommen sie! Lassen wir die Verliebten allein. (zieht ihn fort.)

St. Miere. (indem er geht.) Nein, dieß halte ich nicht mehr aus. (laut) Die Comtesse ist krank. (wird von dem alten Grafen abgezogen.)

Graf.

Graf. Der Major wird sie schon kuriren. (beyde ab.)

Amalie. Major.

Amalie. (bey Seite) Jetzt will ich ihn abfertigen. Nun, Herr Major! Sie stehen ja da, wie ein armer Sünder.

Major. (demüthig) Ja, ich bereue.

Amalie. Wird nichts helfen.

Major. Mein Herz, Gräfin! meine Liebe —

Amalie. Kommt mir vor, wie ein rother Komödienzettel; man weiß schon, was die Prinzipalen damit wollen.

Major. Das thut weh. Sie wollen es also durchaus nicht glauben, daß ich sie kannte.

Amalie. Das werde ich nie glauben.

Major. Und gesetzt, sie hätten Recht; kann denn das beweisen, daß ich sie nicht liebe? Fand ich sie als Kammerjungfer nicht schön, nicht reizend und anbethungswürdig?

Amalie. Ich weiß, was sie so reden macht, der liebe Eigennutz.

Major. Ja, zu was kann der uns Menschen nicht alles bringen, aber mich zu nichts. Ich liebe nur sie. Im Besitze ihres Herzens und ihrer schönen Hand geb' ich mich dem Mangel

der

or. Vater zu seyn von Kindern, die
eichen —

lie. Verschonen sie mich damit, und
sie der Komödie ein Ende.

or. Meine Liebe nennen sie eine Ko-
—

alie. Und das eine recht lustige.

jor. O sie wird noch tragisch und schreck-
rden.

alie. Ja, wenn der Hanns die Gredel
ekommt, so ist es ein Trauerspiel.

ajor. Ja, es wird auch ein Trauerspiel
n, wenn sie meine Hand nicht annehmen.

nalie. Ihre Hand! Ja, wenn ich eines
tsamen Todes sterben will.

ajor. Gott bewahre! So denken sie von

malie. Ja, so kenne ich sie durch sie selbst.

ajor. Ha, Grausame! so strafen sie mich
leere Worte?

malie. Leere Worte? Ich bin überzeugt,
ragen Gift bey sich, um mich nach der Hoch-
sobald als möglich zu expediren.

Major.

Major. (stellt sich erschrocken.) Wer hat ihnen das gesagt?

Amalie. Was?

Major. Daß ich Arsenik bey mir trage.

Amalie. (erschrickt) Wahrhaftig!

Major. (zieht einige Pulver aus der Brieftasche.) Ja, hier ist es!

Amalie. Arsenik! Mein Gott! Herr Major! Sie haben wirklich Gift bey sich?

Major. Aber nicht für Menschen, sondern für andere Geschöpfe — denn in dem letzten Winterquartier —

Amalie. (wieder launig) Nein, nein, das haben sie für mich in Bereitschaft, wenn ich Unglückliche —

Major. Gräfin! So denken sie nicht von mir. Ich sollte nach ihrem mir so theuren Leben streben?

Amalie. Haben sie mir nicht alle Krankheiten an den Hals gewünscht?

Major. Ha, das ist zu viel! Mein liebendes Herz erträgt es nicht. Mein Herz, meine Sinne vergehen mir.

Amalie. Alle fünfe?

Major. Gräfin! Auf meinen Knien bitte ich sie, seyen sie barmherzig! Strafen sie mich

nicht

jor. Schenken sie mir ihr Herz, und
sie Zeitlebens verehren und anbethen.

alie. Wie die Egyptier ihren Ochsen.

jor. Ha, das ertrage ich nicht. Es ist
, zu viel! Gräfin! Sie werden mich
rzweiflung bringen; ich werde —

alie. Sich wohl gar erschießen, oder Gift
n.

jor. So lachend sagen sie das?

alie. Weil ich es nicht glaube; denn
nen Werther sind sie ein wenig zu kor-
t.

ajor. Hohn und Verachtung auch! —
t wüthend ein Pulver heraus.)

nalie. Was wollen sie?

ajor. (düster) Ihnen zeigen, daß sie mich
nnen. (schüttelt das Pulver in das Glas
nade, welches auf dem Tische steht.)

malie. (ernsthaft) Machen sie keinen Spaß
Gift, Herr Major!

Sechs-

Sechster Auftritt.

Vorige. Eilmann.

Eilmann. (ganz zerstört) Feuer! Feuer!

Amalie. (erschrickt) Wo? Gerechter Gott! (läuft ab.)

Eilmann. Die ganze Hühnersteige steht in Flammen.

Major. (lacht.) Daß der Narr just kommen muß. Ich habe heute so noch keine Magnesie genommen. (will ab.)

Eilmann. Helft! löscht! Ich brenne hinten und vorne!

Major. Sie sind ein Narr! (geht ab.)

Eilmann. Alles recht! Aber geht man so mit Narren um? Das leidet kein Gescheiter, viel weniger ein Narr. Das ist ein Spaß, der einem Haut und Haare kosten kann.

Siebenter Auftritt.

Der alte Graf. Anton. Hannibal. Major. Knechte mit Stricken und Ketten.

Graf. Da ist er; auf, ergreift den Mordbrenner!

Eilmann. Nu, jetzt ist es genug — Ich mag nicht mehr.

paß; aber wenn es zu grob kommt,
de ich es nicht (stellt sich hinter den
)

af. Was, Mensch! (haut mit seinem
messer nach ihm.)

lmann. (bückt sich.)

af. Ich haue dich durch und durch.

lmann. Euer Excellenz haben doch lau-
rrische Einfälle.

raf. (trift ihn mit der Fläche) Mensch!

lmann. Auh weh! Euer Excellenz sind
voll bons mots! Aber das hat weh ge-
; (greift hin) und jetzt hören euer Ex-
z auf; ich habe noch mehr zu thun, als
nen Narren mitzumachen.

raf. Mitzumachen! Was sagst du? (geht
hn los.)

ilmann. (reterirt sich) Nichts, nichts.

raf. Narren mitzumachen? (verfolgt ihn.)

ilmann. Ich kann es ja nicht allein seyn.
ft ab.)

raf. Ha, ha! der Galgenvogel merkt es,
es Scherz ist; er kennt mich zu gut. Auf
sche! sucht ihn hieher zu bringen. (alle
ab.)

ab.) Ich muß auf was Neues denken. Nun, Herr Agnat! wie weit ist er?

Major. Wollen euer Excellenz ihre Niece heute noch als Frau sehen?

Graf. Ey, der Teufel! da würde er mir eine rechte Freude machen.

Major. (bey Seite.) Ich glaube es nicht. So erfüllen sie meine Bitte. Weigert sich die Gräfin noch, meine Hand anzunehmen, denn sie liebt mich — so geben sie sogleich den Befehl, den Reisewagen zuzurichten, und lassen sie den Hausdoktor bey der Baronesse. Kündigen sie der Gräfin an, daß sie mit euer Excellenz und mit mir so lange in der Welt herum reisen müsse, bis sie meine Hand annimmt.

Graf. Ja, er hat Recht. Sie reiset nicht gerne, wenn es nur Ziererey von ihr ist, so —

Major. Nichts als Ziererey, und sie wird also froh seyn, wenn eine Art von Zwang da ist —

Graf. Der Gedanke ist gut, und wir wollen ihn ausführen. He, Hannibal! Hannibal! —

nibal. Die Harmonie ist da.

f. Hol sie der Teufel! der Stallmei-
auf der Stelle den neuen Reisewagen
lassen.

nnibal. (bey Seite) Jetzt kommt er wie-
er mich. (laut) Reisewagen?

af. (sieht ihn an, und lacht) Ha, ha!
st mit.

nnibal. (bey Seite) Er muß immer was

af. Du gehst gleich, und holst Postpferde.

nnibal. Im Ernste, euer Excellenz?

af. Freylich! Ich reise.

nnibal. (sieht ihn an) Und ich muß mit?

af. Kannst du zweifeln?

nnibal. Wo reisen dann euer Excellenz

raf. Erst nach Lißabon, von da nach Mos-
—

annibal. (bey Seite) Da haben wir's.

raf. Du reitest als Kurier vor uns, und
lst von Post zu Post die Pferde.

annibal. (bey Seite) Er kann einen doch
einen Augenblick ungeschorren lassen.

Graf. Allons! rühr' dich, du altes Kriegsschiff von 80 Kanonen.

Hannibal. Ja, ich will lieber schwimmen, als reiten.

Graf. Wirst du gehen?

Hannibal. (sieht den Major an) Ich hoffe zu Gott, daß es Spaß ist. (ab.)

Graf. Jetzt ist der wieder in Todesangst. (lacht) Das ist so meine Unterhaltung, kostet mir aber viel Geld. Jetzt wollen wir die Braut aufsuchen, und zur Frau machen. (ab.)

Major. (für sich) Das hat dem Doktor schon gelungen. (ihm nach.)

Neunter Auftritt.

Eilmann allein.

Eilmann. Jetzt hätte ich den Spaß genug; ich bin müde und matt, wie ein gehetzter Haase. Freylich schadet eine unschuldige Unterhaltung nicht; aber mit dem Feuer war es kein Spaß. (nimmt das Glas, worein der Major die Magnesie schüttete) Ich bin durstig wie ein Jagdhund. (trinkt es bald ganz aus) Was ist denn da darinnen? Es schmeckt kurios! (kostet wieder.)

Zehn-

alie. (schreyt) Halt, halt! Um Got-
en! trink' er nicht.
mann. Warum nicht?
ıalie. Unglücklicher! (reißt ihm das
weg, worinn nichts mehr ist) Er muß
ı!
lmann. (starrt sie an) Warum?
nalie. (ist aus Gutmüthigkeit in der
en Angst) Es war Gift.
lmann. (schreyt fürchterlich) Gift! Auh
Gift!
malie. Hülfe! Hülfe!
ilmann. (in Todesangst.) Gift! horch!
wickt schon. Ich habe Gift. Ja, ja,
ıabe Gift. Ja, ja, es ist wahr!
lmalie. Helft, rettet!
ilmann. Es kratzt im Hals — es brennt
Magen. Es reißt in Gedärmen. Auh
!

Eilfter Auftritt.

St. Miere. Major. Graf. Vorige.

Amalie. (auf ihn zu) Unglücklicher! was
ben sie gemacht?

Eilmann.

Eilmann. (schreyt) Euer Excellenz, Barmherzigkeit!

Graf. Was ist's?

Amalie. Eilmann hat das Gift getrunken.

Eilmann. Auh weh, Excellenzige Excellenz! Hülfe! Gift!

Major. (stellt sich erschrocken.) Gott! wo ist der Doktor? Ruft ihn!

Graf. Was ist das?

Amalie. Der Major schüttete Arsenik —

Eilmann. Arsenik, ach! das ist ja wohl gar Rattenpulver. Auh weh!

Amalie. (zu ihm) Unglücklicher Mann!

Major. Ohne Sorge! (leise zu dem alten Grafen) Es war Magnesie, die ich immer bey mir führen muß.

Eilmann. Ach, Comtesse! Liebe, gnädige, himmlische Comtesse, helfen sie!

Amalie. (in größter Angst erblickt sie Graf St. Miere) Lieber August! Eilmann hat Gift. Hilf, rette!

St. Miere. (sehr erschrocken.) Großer Gott! Amalie! Was sagst du? Gift? (eilt zu ihm hin.)

Major. (zu dem Grafen) Sie nennt ja den Doktor du.

Miere. Ja, Amalie! da kann ich nicht

nann. Nicht! Ich bin ein großer Sün-
- habe unrecht Gut, das 6te Geboth.
Himmel! Auh weh! nicht mit mir ins
t. Habe begehrt meines Nächsten Hab'
ieh.

Miere. Wo thut es ihm denn weh?

mann. Ach, hier — hier — und hier.
packt es mir schon die Lunge an. Es
Ich will prächtig begraben seyn —
weh! Mit Musik. Sey mir gnädig in
m Sterbestündlein.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Rose. Hannibal.

annibal. Was giebt es?

ilmann. Ich bin vergiftet! Auh weh!

ose. Was?

ilmann. Ich segne dich! Auh weh! Va-
gen — zwickt. Jetzt packt es. Will mir
denn

denn kein Mensch helfen, mir armen unglücklichen Mann!

St. Miere. (fühlt ihm den Puls.)

Amalie. (die Hände ringend) Das ist ein Unglück! August! weißt du kein Mittel?

St. Miere. Laß Milch bringen, Amalie!

Rose. (weint und ringt die Hände.)

Major. Wo haben die Bruderschaft getrunken?

Graf. Wo er nicht die Zeche zahlen soll. Halt, keine Milch! — Er hat kein Gift im Leibe — auf Ehre nicht.

Eilmann. Was! Ist das wahr? Kein Gift?

Graf. Fasse er sich, es war Scherz.

Eilmann. Scherz! hole der Teufel den Scherz, wobey man Todesangst aussteht. Aber es zwickt doch!

Graf. Fasse er sich!

Eilmann. Hab' ich also kein Gift? Muß ich nicht sterben?

Graf. Nein!

Eilmann. Geben sie mir das schriftlich?

Graf. Narr! Er sieht ja, daß ich ruhig bin.

Eilmann. Aber ich nicht. Jetzt werde ich erst toll; ich zittere an Händen und Füssen.

Graf.

Lustiges dabey; denn eure Excellenz la-
n selbst nicht.

malie. (zu dem Grafen.) Lieber Onkel!

af. (der mit zornigem Blicke Amalie an-
Verworfene! Das bin ich nicht. (zu
Miere) Wer sind sie, Herr?

. Miere. Wer — ich bin?

raf. In welcher Verbindung stehen sie mit
er Nichte?

malie. (halb laut.) Wir sind verrathen!

Major. Durch sich selbst, Gräfin! Wie konn-
sie denn einen Doktor du nennen?

Graf. Ich will Antwort, Herr!

Amalie. (kniet nieder) Gnade, mein On-
Es ist der Graf St. Miere; vom alten
l! Ich bin mit ihm vermählt.

Rose. (erschrickt) Vermählt! (zu Eilmann)
e geht es euch, Vater?

Eilmann. Giftig. (horcht zu)

Graf. (nach einer Pause) Vermählt! Ich
atuliere, Madam! Stehen sie auf!

Amalie. Nein, hier gebührt es mir zu lie-
n; und mir ihre Gnade zu erflehen; geben sie
mich

mich und meinen Gemahl der Armuth und dem dürftigsten Mangel Preis, nur entziehen sie mir ihre Liebe nicht.

Graf. Undankbare! Wer war dein Gehilfe?

Amalie. Meine Tante, euer Excellenz Schwester.

Graf. Die Tante? So, Undankbarkeit von allen Seiten.

Amalie. (weinend) Nur die edelste Liebe zu dem edelsten, aber unglücklichsten Mann konnte mich undankbar machen.

Graf. Warum sind sie unglücklich?

St. Miere. Ich sahe meinen Vater aus Liebe zu seinem Monarchen auf dem Schaffot sterben.

Graf. Das ist traurig.

St. Miere. Man raubte mir mein und sein Vermögen, und ich floh.

Graf. Da sind sie zu bedauern.

Amalie. Ach, liebster Onkel! sie sind bewegt. Geben sie uns ihre Einwilligung, ihren Segen.

Graf. Wo der Himmel und die Kirche eingewilliget hat, da habe ich nichts mehr zu reden. Meinen Segen bekommt der Major.

Major. (küßt ihm die Hand.) Lieber Vater! wir wollen theilen.

St.

St. Miere.)
Amalie.) Verzeihung, bester Onkel!

Major. Auch ich bitte.

Graf. Steh auf!

Rose. Vater! wir wollen gehen.

Eilmann. Der Doktor ein Graf, und die Comtesse eine Gräfin, das ist kurios!

Graf. (sieht sie eine Zeit lang an) Schon lange verheirathet?

St. Miere. Zwey Monate.

Graf. Nun so bleibt es ewig! (wirft sie ihm hin) und seyd glücklich.

(St. Miere. Welche Güte!

(Amalie. Liebster Onkel!

Rose. Jetzt wird er mich gewiß nicht mehr kuriren wollen. (ab.)

Graf. Ja, Herr Major! was ist nun zu thun?

Major. Mit der Gräfin theilen, und ohne Frau ins Feld ziehen.

Graf. (küßt ihn) Er ist ein Ehrenmann! Morgen zahle ich seine Schulden, und er geht wieder ins Feld. Und nun, Eilmann! richte alles zur Hochzeit.

Eilmann. Nichts da! Nicht einmal zum Kindmahl rühre ich eine Hand. Ich bin böse, grimmig böse.

Graf. Du stehst in meinem Testament mit 6000 Gulden.

einer Erklärung?

Graf. Es ist Hochzeit heute.

Eilmann. Hochzeit! Da möchte einen der Schlag treffen!

Graf. Ja, dießmal war er nahe daran.

Eilmann. Ja, ist's wahr! Nun vergeben und vergessen! Ich gratulire — Hochzeit! — Wer weiß — Kindsmahl! Galla! Harmonie! Großen Saukopf! Kleinen Majoraths-Herrn. Herbey ihr Leute: Anton! Johann! (läuft ab.)

Graf. Meine arme Rose! Ihr habt mich doch garstig gefoppt.

Amalie. Der Major trieb uns so in die Klemme.

Major. Ja, das habe ich. Nicht wahr Gräfin? (zu St. Miere) Sie brauchen heute Abends nicht zu mir zu kommen, Herr Doktor!

St. Miere. Schlimmer Mann!

Major. Ich wußte ja alles.

Amalie. Durch wen?

Major. Man muß seine Freunde nicht verrathen. Genug, daß ich es wußte, und sie glücklich sind, und ich ohne Frau an meiner Seite davon komme.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ziegler, Friedrich W.,

Der Hausdoktor Ein Original-Lustspiel in drey Aufzügen

Augsburg 1804

P.o.germ. 1259-1804,4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118521-0